

Lieber Herr Pix,

ich habe in den GRÜNEN bisher einen Verbündeten der Forstwirtschaft gesehen. Welche Landnutzungsform ist so nachhaltig, so naturnah, so pestizidarm wie der Wald und liefert dazu noch einen so wunderbaren Rohstoffe für langlebige Produkte?

Der Wahlkampf ist in diesem Jahr so virtuell wie die Fasnet, ich habe Verständnis, dass man zugespitzt formulieren muss, um ein Thema jenseits von Corona unterzubringen. Ganz offen möchte ich Ihnen aber sagen, dass ich das Papier zur Forstwirtschaft enttäuschend finde, beinahe so, als hätten Herr Wohlleben und ähnliche forstliche Querdenker als Coautoren agiert. Wenn ein von Forstwirtschaft völlig unbeleckter Wahlkämpfer so ein Papier herausgibt, dann könnte man das "verzeihen", weil er oder sie nicht wussten, was sie schrieben. Ihnen gelingt diese Entlastung nicht, Sie sind vom Fach, so habe ich Sie kennen und schätzen gelernt.

Den Weckruf, dass der Klimawandel ganz neue Herausforderungen an den Wald stellt, unterstütze ich. Da kommt einiges auf uns zu. Ich teile auch die Einschätzung, durch geeignete Förderinstrumente gerade dem Privatwald und finanziell angeschlagenen Kommunen zu helfen, die notwendigen Änderungen einzuleiten.

Auch das Bekenntnis, dass die Bejagung, das Wildmanagement eine ganz zentrale Rolle haben wird, ist eine wichtige Positionsbestätigung, gerade wenn man sieht, was finanzstarke Stiftungen auf Bundesebene im Rahmen der Novelle zum BJagdG veranstalten.

Im Weiteren enthält Ihr Papier enthält aber Aussagen, die definitiv falsch sind, überholt, von gestern – so wird es nichts, wenn man die Zukunft gewinnen will.

Ich will mich kurz fassen und komme auf den Punkt:

- Waldschäden und Monokultur: Altbekannt, aber wer baut heutzutage „Monokulturen“ an? Das Thema ist in BW doch seit Jahrzehnten vorbei. Schön wäre es, wenn Buche, Esche und Bergahorn von Trockenheit und biotischen Schäden verschont wären, die Esche ist praktisch schon weg, die Ahorne kämpfen mit einer neuartigen Pilzkrankheit (mit humanpathogenen Pilzsporen), die Buche vertrocknet. Das Argument ist also etwas billig und bedient vielleicht die Parteeiseele von urbanen Studienräten, geht aber ansonsten an der Realität vorbei. Und das wissen Sie auch.

- Der Wald in Baden-Württemberg ist multifunktional, auch der Erwerbsforstbetrieb bietet viel für die Walderholung und die Ökologie. Viele Waldeigentümer, gerade im mittleren Schwarzwald, benötigen das Einkommen aus dem Wald. Den Wald als Wirtschaftsgut kritisch zu beleuchten, lehne ich ab. Wohin es führt, wenn Waldeigentümer das Interesse am Wald verloren haben und die Flächen sich selbst überlassen, zeichnet sich bereits ab. Woher soll dann das schöne Holz für die Holzbauintiative des Landes kommen? Aus Skandinavien, Russland, Kanada mit vielen tausend Transportkilometern im ökologischen Rucksack sowie prekären Arbeitsbedingungen bei der Produktion und Verarbeitung? Das kann nicht der „grüne

Ernst“ sein! Da wäre es vielmehr notwendig, das Baurecht so zu gestalten, dass Kommunen den Holzbau voranbringen können. Aber, auch das muss man festhalten: nicht jeder Baum eignet sich für eine hochwertige Verwendung, dass man schwaches, krummes oder faules Holz sowie Hackholz (z.B. aus der Borkenkäferbekämpfung) energetisch nutzt, ist kein Sakrileg sondern ein sinnvoller nachhaltiger Baustein im Energiemix.

- Räumungshiebe: das ist das alte Märchen, man könne quasi subkutan das Holz ernten, Plenterwald allerorten, ohne die verhassten Forstmaschinen.

Das ist wieder „Wohllebensprech“. Ich frage mich, wie denn die 10 Festmetertanne an die Forststraße kommt? Wird dann achtspannig gezogen, da werden die Tierschützer ihre wahre Freude haben, wenn sie sehen, wie freundlich die Pferderücker ihre Rösser motivieren, die 10 Mio. Festmeter in Baden-Württemberg zu schleifen...was hier transportiert wird, ist realitätsferne Waldromantik, die sich aber blöderweise in den Köpfen festgesetzt hat. Ist nicht auch die Motorsäge „böse“, weil sie lärmt und Benzin verbraucht, sollte man nicht wieder zu Schrotsäge und Axt zurückkehren - Sie gestatten mir den Sarkasmus an dieser Stelle.

Wie pfleglich Vollernter arbeiten, zeige ich Ihnen gerne im Stadtwald Villingen-Schwenningen. Wir haben ein Langholzverfahren entwickelt, dem die FVA eine extreme hohe Pfleglichkeit attestiert. Rückegassen sind seit den 1980er Jahren Usus, alle digitalisiert, so dass man sie auch nach einem Sturm wiederfindet. Wer ernsthaft "Vollernter" mit Waldzerstörung gleichsetzt, hat, verzeihen Sie mir das bitte, hat "den Schuss nicht gehört".

- FSC für alle: außer mehr Arbeit für Vor- und Nachberichte, hohen Kosten und die berufliche Versorgung Einiger, ist nichts substanzielles zu erwarten. Eine Quasiverstaatlichung der Kommunalwälder. Auch die angeblichen „Mehrerlöse“ durch Zertifizierung haben sich als Marketingunfug herausgestellt. Hier habe ich den Eindruck, dass man das Wählerpotenzial der BUND und NABU Mitglieder befriedigen will. Im Ergebnis wäre das eine reine Geldverbrennung, ohne dass es dem Wald auch nur irgendwie besser geht.

Ich hoffe, sehr geehrter Herr Pix, dass Sie das Thema differenziert aufgreifen und das Papier aus dem Verkehr ziehen. Mit diesem Papier stellen Sie sich fachlich ins Abseits. Das haben weder Sie noch das ernste Thema verdient!

Herr Kretschmann hat unseren Wald und die Art seiner Bewirtschaftung bei seiner Sommertour im Übrigen ausdrücklich gelobt. Ich glaube, er hat das Ernst gemeint.